

Hier mehr über Veranstaltungssicherheit erfahren

Sicherheit versus Veranstaltungstechnik beim WEF

Im Januar trafen sich Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik anlässlich des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos. Innerhalb weniger Wochen befinden sich doppelt so viele Personen wie sonst üblich im Ort, und die Alpenstadt wird zur Kongress- und Messe-Location umgebaut. Ein Bericht über die Arbeit von Veranstaltungstechnikern in einem Hochsicherheitsgebiet.

Text und Fotos: Tilman Albrecht

Während des WEF gibt es sechs Sicherheitszonen in Davos. Dazu zählt auch ein Helikopterlandeplatz für den Transport der Polit- und Wirtschaftsprominenz. Um in die Sicherheitszonen zu gelangen, muss man sich im Vorfeld der Veranstaltung akkreditieren. Beim Abholen des Ausweises, der mit Foto und zahlreichen RFID-Chips präpariert ist, durchquert man zunächst ein Zelt so gross wie ein Fussballfeld, um zum richtigen Schalter zu gelangen. Da sich die Sicherheitszonen nicht nur auf den Grundriss von Gebäuden, sondern auch auf Strassen und Plätze erstrecken, benötigen auch Anwohner und Mitarbeiter Ausweise. Einige Sicherheitszonen wie beispielsweise das Hotel Hilton sind zusätzlich unterteilt und nur mit spezieller Berechtigung zugänglich. Die Zutrittskontrollen finden während 24 Stunden statt.

Wer den äusseren Ring einer Sicherheitszone verlässt und sie wieder betreten möchte, muss sich erneut einem Flughafen-ähnlichen Prozedere (Metalldetektor und Gepäckkontrolle) unterziehen. Dafür sollte man je nach Besucherandrang zwischen 3 und 30 Minuten einplanen.

Eine noch grössere Herausforderung als der eigene Zutritt ist die Logistik des Materials. Die Sicherheitszonen werden am Abend vor dem ersten Veranstaltungstag geschlossen. Material, das nach diesem Zeitpunkt in den Sicherheitsbereich gebracht werden soll, muss ausserhalb abgeladen und durch die Sicherheits-



Strenge Zutrittskontrollen in die Sicherheitszonen und fixe Öffnungszeiten erfordern eine gute geplante Anlieferung des Materials.

schleuse und die Schneemassen mühsam bis zum Zielort geschafft werden. Das gesamte Material wird von Sicherheitsmitarbeitern durchleuchtet – was nicht in das Röntgengerät hineinpasst, wird mit blossen Auge kontrolliert. Auch dies bedeutet bei unvorhergesehenen Nachbestellungen einen grossen Zeit- und Personalaufwand.

Material, das vor Schliessung der Sicherheitszonen eingelagert werden soll, benötigt Platz. Da dieser kaum vorhanden ist, sind kreative Lösungen wie Container oder Tiefgaragen gefragt. Vor Schliessung der Sicherheitszone muss das Equipment dann aufgereiht mit ausreichend Platz für die Polizeihunde auf Sprengstoffsuche aufgestellt werden.

Teure Unterkunft und Lagerflächen

Jeder Quadratmeter im Ort wird vermietet. Was nicht als Massenlager für Techniker oder andere Mitarbeiter taugt, wird als Lagerfläche vermietet. Die Miete für ein paar unebene Lagerräume kostet schnell 200 000 Franken für sechs Wochen. Die Preise für Unterkünfte liegen noch höher. So wurden für 100 Mitarbeiter durchschnittlich 300 Franken pro Person und Nacht bezahlt. Die Unterbringung erfolgt jedoch meist nicht in Standard-Hotelzimmern, sondern in Räumen mit bis zu sieben Personen. Auf Platz für persönliche Gegenstände oder Privatsphäre muss man verzichten. Unterschiedliche Arbeitszeiten und schnarchende Zimmergenossen rauben den Schlaf. Übermüdete Mitarbeiter und Restalkohol durch aus-

Hier mehr über Veranstaltungssicherheit erfahren



Die Blechlawinen verunmöglichen das schnelle Verschieben von Equipment. Ein Davoser Schlitten schafft Abhilfe.

giebiges Feierabendbier sind ein nicht zu unterschätzendes Risiko für die Arbeitssicherheit.

Terrorgefahr

Als grösste Gefahr am WEF werden terroristische Anschläge durch Einzeltäter gesehen. Diese bisherige Lagebeurteilung des Bundesnachrichtendienstes sieht die Kantonspolizei Graubünden durch den Anschlag auf einen Berliner Weihnachtsmarkt am 19. Dezember 2016 bestätigt. Auch aufgrund dessen wurde das Budget für das WEF-Sicherheitskonzept bereits im vergangenen Jahr von 8 auf 9 Millionen Franken erhöht. Für den grössten Kostenanteil kommt der Bund auf.

Demonstrationsverbot

Aufgrund der grossen Schneemenge in Davos, die vor und während des WEF gefallen war, sprachen die Behörden ein Demonstrationsverbot aus. Es war angeblich nicht möglich, eine entsprechende Demonstrationsfläche freizuräumen.

Verkehr

Das alljährliche Verkehrschaos in und um Davos wurde in diesem Jahr durch Dauerschneefall verschärft. Stellenweise brach sogar der Zugverkehr zusammen. Für die Equipment-Anlieferung brauchte man für 900 Meter mehr als zwei Stunden; eine kurzfristige Materialverschiebung war so nicht möglich. Die Lösung fand sich in einem original Davoser Schlitten, der mit Spannsatz zum multifunktionalen

Wendegefährt für Schnee und Asphalt umfunktioniert wurde. Ein bis zwei Cases konnten so mithilfe von drei Personen bergauf/bergab innert zehn Minuten ans Ziel gebracht werden.

Der Tschuggenpass wurde wegen Lawinengefahr für einen Tag gesperrt. Rund 30 Kollegen konnten deshalb einen Tag nicht arbeiten. Nachdem sie buchstäblich aus ihrem Hotel evakuiert wurden, fand sich unterhalb von Davos eine Notunterkunft in Form eines Massnlagers. Hier musste auch die Verpflegungssituation neu gelöst werden. Selbst beim Handyaufladen gab es unerwartete Engpässe aufgrund fehlender Steckdosen. Nach Aufhebung der Lawinensperre waren alle Beteiligten froh, wieder in ihre angestammte Unterkunft zurückzukehren.

Bedrohung von aussen und Sicherheit

Das WEF in Zahlen

- knapp 3000 Besucher
- über 4000 Soldaten und
- ca. 1000 Polizisten
- ca. 1000 private Sicherheitsmitarbeiter
- 500 Journalisten berichten vor Ort
- unzählige Techniker, Messebauer, Hostessen, zusätzliches Hotelpersonal etc.
- 46 Kilometer Zaunelemente und Stacheldraht
- 1170 Absperrkegel
- ca. 9 Millionen Franken Kosten für

in den Locations

Wie bereits beschrieben, wurden alle Waren, die in die inneren Sicherheitszonen gebracht werden sollten, kontrolliert. Neben Sichtkontrollen, Metalldetektoren und Röntgenprüfgeräten kamen vereinzelt auch Sprengstoffhunde zum Einsatz. Während beim gleichen Gebäude an einer Anlieferungsstelle Sprengstoffhunde zum Einsatz kamen, reichte an anderer Stelle die Sichtprüfung des Equipments aus.

Im Inneren der Gebäude wimmelte es je nach Prominenz der Besucher vor allem an privaten Personenschützern. Gelangte man auch nur unbeabsichtigt einem Prominenten zu nahe, konnte es passieren, dass man im besten Fall durch einen Personenschützer abgedrängt und in den Sicherheitsabstand verwiesen wurde.

Wie sah es nun um die sichere Montage von veranstaltungstechnischem Equipment aus? Eine Kontrolle oder Abnahme gab es hier aus Sicht des Autors nicht. Generell war die Feuerpolizei aktiv, wie das folgende Erlebnis bestätigt. Ein sehr aufgeregter Hotelmitarbeiter bat seine Kollegen, ihm schnell zu helfen, um die zahlreichen Wäschewagen aus dem Fluchtweg zu räumen, bevor die Feuerpolizei zur Kontrolle eintrifft. Insbesondere während des WEF sind teilnehmende Hotels zusätzlich zum Personalstamm mit vielen ortsfremden Mitarbeitern und Gästen bevölkert. Das ein verstellter Fluchtweg im Ereignisfall dann besonders fatale Folgen haben kann, muss an dieser Stelle nicht näher erläutert werden.

Fazit

Das WEF ist für Planer, ausführendes Personal und Locationbetreiber eine grosse Herausforderung. Es braucht auf allen Seiten grosse Flexibilität, um einen solchen komplexen Event zu stemmen. Davos platzt während des WEF aus allen Nähten. Trotz der knappen Unterkünfte wäre eine Lösung jenseits von Massnlagern für die Mitarbeiter wichtig.

ZUM AUTOR:

Tilman Albrecht ist Meister für Veranstaltungstechnik und Fachmeister für Veranstaltungssicherheit. Er entwickelt Sicherheitskonzepte und ist im Bereich Veranstaltungstechnik und Veranstaltungssicherheit mit seinem Unternehmen Eventuality www.eventuality.ch tätig.